

# **Erfahrungsbericht über ein halbes PJ-Tertial am Preah Kossamak Hospital in Phnom Penh**

## Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Mit Blick auf ein mögliches Engagement in einer Hilfsorganisation wollte ich das Praktische Jahr nutzen, um das Gesundheitssystem in einem Entwicklungsland kennenzulernen. Nachdem ich einen Blick auf die Liste der Partneruniversitäten des ZIB Med geworfen hatte, entschied ich mich für Phnom Penh, da ich von Reisenden nur Gutes über Kambodscha gehört hatte.

Die Bewerbung für das halbe Tertial lief mühelos über das ZIB Med. Im Internet findet man eine Liste der benötigten Bewerbungsunterlagen. Eine direkte Bewerbung an der University of Health Sciences ist nicht erforderlich. Leider stellt die Gasthochschule keine Unterkunft, sodass man sich vor der Anreise um Flüge, Visum und Unterkunft kümmern muss. Ich habe vor Antritt der Reise ein *e.visa* beantragt, mit einem gültigen Reisepass ist es aber auch problemlos möglich, ein *visa on arrival* zu bekommen. Zur Wohnungs-/WG-Suche empfiehlt sich Facebook, da sich vieles in Kambodscha auf Facebook-Seiten und im Messenger abspielt (von Friseur- und Arztterminen über die Wohnungssuche bis hin zur Team-internen Kommunikation im Krankenhaus). Meine Miete über Airbnb betrug \$370/Monat zzgl. Strom.

## Der Aufenthalt

Das Preah Kossamak Hospital ist ein staatliches Krankenhaus mit ca. 500 Betten und ist vor allem für seine Traumatologie/Orthopädie bekannt. Das Krankenhaus liegt am westlichen Rand der Innenstadt Phnom Penhs. Ich habe meine Unterkunft so gewählt, dass ich zur Arbeit laufen konnte, um nicht mit einem Tuk-tuk im Verkehrschaos steckenzubleiben.

Etwa ein Jahr zuvor hatte das Krankenhaus ein neues Bettenhaus erhalten. Da sowohl die Stationen als auch die OP-Säle und Notaufnahmen in beiden Gebäuden in Betrieb sind, kann man den Unterschied deutlich sehen. Das neue Gebäude, von der chinesischen Regierung gespendet, entspricht modernen technischen und hygienischen Standards. Der Altbau dagegen bietet einen krassen Kontrast. Die Räume sind eng, die Wände nicht verputzt, im OP tropft es von der Decke. Von Büros und Patientenzimmern abgesehen gibt es hier keine Türen, sodass vor allem Katzen ihren Weg in das Krankenhaus finden. Auch sonst bietet das Krankenhaus ein ungewohntes Bild, wenn man bis dahin nur deutsche Krankenhäuser kannte. Angehörige übernehmen zwar den größten Teil der Pflege, schlafen aber auch auf dem Boden der Patientenzimmer, sind 24 Stunden da und verlassen meist weder zur Visite noch bei Maßnahmen den Raum.

Die operative Versorgung selbst ist besser als ich zunächst erwartet hatte. Viele Ärzt:innen gehen im Rahmen ihrer Ausbildung immer wieder für einige Monate, manche auch für wenige Jahre, ins Ausland, vornehmlich Frankreich, und lernen nach

internationalen Standards zu operieren. Vor Ort werden diese Fähigkeiten zum Teil durch fehlende Ressourcen limitiert.

Am Preah Kossamak Hospital habe ich mein halbes Tertial in der Traumatologie absolviert. Die Abteilung ist in feste Teams eingeteilt, die in einem wiederkehrenden Rhythmus arbeiten. Das bedeutet, dass neu aufgenommene Patient:innen, einem der fünf „Chefs“ zugeteilt und während des Aufenthaltes vom jeweiligen Team betreut werden (selbst wenn Patient:innen auf einer anderen Station des Krankenhauses liegen). Zum Team gehörten in meinem Fall der Direktor der Traumatologie, ein Oberarzt, sieben Ärzt:innen in Weiterbildung und zahlreiche Student:innen. Von Direktor und Oberarzt abgesehen verbringen alle anderen den gesamten Arbeitstag zusammen. Die Menschen in Kambodscha, besonders im Krankenhaus, waren sehr herzlich. Trotz der Sprachbarriere haben Sie sich sehr bemüht, mich in Gespräche einzubinden und haben großes Interesse am fachlichen Austausch gezeigt.

Dienstbeginn ist offiziell um 8 Uhr. Aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens in der Stadt trudeln alle zwischen 8:20 und 8:45 ein. Gearbeitet wird in einem komplizierten 5-Tages-Rhythmus von vier Arbeitstagen und einem freien Tag, der sich folgendermaßen zusammensetzt: Zwei Tage Station und elektive OPs, ein Tag Poliklinik, ein 24-Stunden-Dienst. An den Wochenenden hat man frei außer der 24-Stunden-Dienst fällt auf einen Wochenendtag.

An den ersten beiden Tagen hat man normalem Stationsdienst: man visitiert, verlängert Anordnungen, die immer nur 24 Stunden gültig sind, und führt anschließend die elektiven OPs seines Teams aus. 90% der Patient:innen werden nach Verkehrsunfällen operativ versorgt. Ich wurde regelmäßig gefragt, ob ich mich steril einwaschen möchte und durfte assistieren. Gegen Ende meines Aufenthaltes bot man mir auch immer an, die Wunde zuzumachen. Meist blieb dann nur noch ein Arzt, damit ich in Ruhe und ohne Zeitdruck nähen konnte. Da die Teams groß sind, kann es allerdings schnell passieren, dass man zu siebt am Tisch steht und weder helfen noch richtig zusehen kann. Je nachdem wie der OP-Plan aussah, hatte ich zwischen 15 und 18 Uhr Feierabend. Wenn keine OPs geplant waren oder abgesagt wurden, konnte ich in seltenen Fällen auch schon um 10 Uhr nach Hause gehen.

In der Poliklinik, am dritten Tag, stellen sich hauptsächlich Patient:innen zur postoperativen Nachsorge vor. Es erfolgt eine Röntgenkontrolle, eine körperliche Untersuchung und es werden Fotos und Videos zur Dokumentation angefertigt. Es empfiehlt sich einige Worte und Phrasen auf Khmer zu lernen, aber um sich in die Patientenversorgung einzubringen reicht es natürlich nicht. Im Krankenhaus z.B. bei der Dokumentation findet sich ein Mix aus Khmer, Englisch und Französisch. Oft sind die Student:innen und/oder Ärzt:innen aber so nett, den Fall auf Englisch zusammenzufassen. Der Dienstschluss hier ist um 17 Uhr.

Der 24-Stunden-Dienst fängt wie ein regulärer Stationsdienst mit der Visite an. Im Anschluss wird die Notaufnahme konsiliarisch mitbetreut und die anfallenden Notfall-OPs durchgeführt. Durch die hohe Anzahl an Verkehrsunfällen in der Stadt wird dabei bis spät in die Nacht oder sogar bis zum Ende des Dienstes durchoperiert. Nach Dienstschluss um 8 Uhr hat man den Rest des Tages frei. Am nächsten Tag startet man wieder mit Tag 1 des Dienstrhythmus. Dadurch ergeben sich 5-6 Arbeitstage pro Woche.

Auch wenn das erstmal nach viel Arbeit klingt, könnt ihr auch die Gelegenheit nutzen, Kambodscha zu erkunden. Meine Kolleg:innen war sehr wichtig, dass ich Kambodscha kennenlerne. Sie haben mich oft gefragt, wo ich schon gewesen bin, und haben mir Reisetipps und kulinarische Empfehlungen gegeben. Selbst der Chef der Abteilung hat mich ermutigt, das Land zu erkunden und dafür auch mal meine Wochenenden etwas zu verlängern.

In Phnom Penh gibt es jede Menge Märkte und Restaurants zu entdecken. Außerdem gibt es Sprach- und Kochkurse und Brettspielabende speziell für Expats und Reisende. Zudem erinnern Museen neben der Jahrtausende alten Geschichte der Khmer auch an den Genozid unter den Khmer Rouge. Der Rest von Kambodscha bietet eine sehr vielseitige Landschaft. Mit weißen Sandstränden im Westen, uralten Tempeln, wie dem Angkor Wat, im Norden und dem Dschungel im Osten ist für jeden Geschmack etwas dabei.

### Nach dem Tertial

Für die Organisation vor Ort ist Dr. Tann verantwortlich. Bereits beim Willkommensgespräch, teilt sie mit, wie das Procedere für die Tertial-Bescheinigung aussieht. Ich wurde gebeten, ihr ca. 10 Tage vor dem letzten Dienst einen Case Report als Power Point zuzuschicken. Im Anschluss hat sie mir einen Termin angeboten, um die unterschriebene Bescheinigung der Universität in ihrem Büro abzuholen. Die Bescheinigung des Krankenhauses habe ich beim Direktor der Klinik erhalten. Da der Stempel der Universität nicht in latinisierter Schrift ist, kriegt ihr vom ZIB Med eine Bescheinigung für das LPA, dass es sich um einen Stempel einer Partneruniversität handelt, der vom ZIB Med anerkannt wird.

### Fazit

Für das Tertial nach Phnom Penh zu fliegen war definitiv eine gute Entscheidung! Gerade die Chirurgie ist sehr empfehlenswert. Aufgrund der Sprachbarriere könnt ihr im Krankenhausalltag nicht so viel machen, habt aber im OP die Möglichkeit, euch einzubringen. Wenn ihr also eine spannende Kultur erleben und euch der Herausforderung der Medizin in einem Entwicklungsland stellen wollt, bietet Phnom Penh die perfekten Mischung!